Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissari in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 274. Castrop, Donnerstag, den 26. November 1914. 40. Jahrg.

Die Enttäuschungen unserer Feinde.

Jeder slavische Politiker des feindlichen Auslandes vertrat einst mit der größten Bestimmtheit die Auffassung, daß im Falle eines Krieges **der österreichisch-ungarische Staatenverband auseinanderbersten** würde. Auch mancher von uns zweifelte an der staatlichen Lebenskraft unseres Verbündeten. Ja, in Oesterreich-Ungarn selbst gab es ungezählte Pessimisten, welche den Tod des Kaisers Franz Joseph unter dem gleichen Gesichtswinkel als die unglückliche Schicksalsstunde der einst so ruhmreichen Donaumonarchie bezeichneten. Und siehe da! Oesterreich-Ungarn hat in dem diplomatischen Vorspiel dieses Krieges die ganze Welt durch seine kraftvolle Haltung in Staunen gesetzt, und seither wetteifern die einzelnen Nationen und Stämme, um auf den Schlachtfeldern Galiziens die Krone der Tapferkeit zu erringen. Rußland sah sich schmerzlich enttäuscht und büßt jetzt seinen Irrtum in Strömen von Massenblut.

Auch Deutschland hat gleich zu Beginn des Krieges große Hoffnungen seiner Gegner zunichte gemacht. Die **sozialdemokratische Gefahr**, worunter das feindliche Ausland eine Revolutionsgefahr im Kriegsfalle verstand, war verflogen. Nur in der Phantasie der Havas-Reuter-Agenturen fanden Liebknecht und 100 andere führende Genossen den Tod unter dem Hackmesser der preußischen Klassenjustiz. In Wirklichkeit stellte sich die deutsche Sozialdemokratie, nicht begeistert, aber willig in die allgemeine Schlachtfront des deutschen Volkes, und des Kaisers Wort: „Ich kenne keine Parteien mehr" war nur der prägnant Ausdruck für eine vom deutschen Volk in seiner Gesamtheit geschaffene innerpolitische Lage.

Bitter, sehr bitter sah sich Frankreich gleichzeitig in **Elsaß-Lothringen** getäuscht. Dort erwartete man, weil politische Gaukler a la Wetterle diesen politischen Traum gepflegt hatten, eine allgemeine **elementare Volkserhebung**, die den strategischen und politischen Plänen Frankreichs den nötigen Rückhalt geben sollten. Was geschah? Während die genannten Hetzer hinter der französischen Schlachtfront ein ehrenvolles Dasein suchten, erhob sich ganz Elsaß-Lothringen wie ein Mann, um mit Gut und Blut Deutschland zu schützen und die Einfälle der Feinde abzuwehren.

Unsere „besten" Freunde, die **Engländer**, rechneten hinwiederum mit dem wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch Deutschlands, dessen militärische Kraft durch die **Aushungerung des deutschen Volkes** vernichtet werden sollte. Auch diese von lauteren Humanitätsgedanken eingegebenen englischen Kriegshoffnungen wurden gründlich vernichtet. Kein Land hat bisher besser wie Deutschland die Anpassung des Wirtschaftslebens an den Kriegszustand organisiert, und Industrie, Handel, Gewerbe, Landwirtschaft wetteifern in der Betätigung für die wirtschaftliche Stärkung des kriegführenden Vaterlandes.

Es folgte die gewaltige **„Kruppenttäuschung"**. Seit dem Balkankrieg gehörte zum eisernen Bestand aller Kriegsberechnungen unserer Feinde die Gewißheit, daß die Kruppsche Kanonenindustrie nicht mehr auf der Höhe sei. Die Türkei war ja mit Kruppschen Kanonen besiegt worden! Das war ein böses Erwachen, als die Donnerschläge unserer 42-Zentimeter-Brummer in der ganzen Welt den Triumph der deutschen Technik, die Ueberlegenheit der deutschen Kriegsgeschütze, den Sieg der deutschen Waffen kündeten.

Gleichzeitig brach die feindliche **Einklemmungstheorie** zusammen. Die Franzosen und die Russen hofften, durch eine wuchtige Offensive den Krieg auf deutschen Boden zu tragen, um den eisernen Druck von zwei Seiten her bis zur völligen Zermalmung Deutschlands durchzuführen.

In den zehn Tagen des Vormarsches nach Paris und der Schlachten bei Tannenberg befreiten sich die deutschen Heere von dem feindlichen Druck und warfen Franzosen und Russen vollständig in die Defensive.

Auch der **Sieg der Lüge** war nur von **kurzer Dauer**. Zwar behielt England und die ihm ergebenen Depeschenagenturen das Monopol des Weltkabelnetzes, während die deutschen Kabel zerstört und die „neutralen" unter Kontrolle gestellt waren; aber unsere Feinde nutzten diese Gunst des Augenblicks in so unverschämt kurzsichtiger Weise aus, ihr Nachrichtendienst stand mit dem eigentlichen Kriegsverlauf in so krassem Widerspruch, daß die Ernüchterung in der ganzen Welt fast automatisch eintrat. Zudem gestaltete sich auch die deutsche Organisation zur Verbreitung deutscher Nachrichten im Ausland immer vollkommener aus, und nunmehr sind unsere Feinde soweit, daß sie sich vor unseren Nachrichten, besonders weil sie wahr sind, nicht mehr retten können.

Mit diesem Handel der Dinge hingen unmittelbar die Enttäuschungen zusammen, welche **die neutralen Staaten** unseren Feinden bereiteten. **Rumänien** und **Italien** werden schwerlich Neigung haben, ihre Neutralität aufzugeben, um dem Dreiverband zu helfen. **Norwegen, Schweden, Dänemark** und **Holland** werden desgleichen ihre ganze Kraft dafür einsetzen, daß sie mit Deutschland — trotz der englischen Aushungerungspläne — ihre wirtschaftlichen Beziehungen aufrecht erhalten. Je länger der Krieg dauert, desto mehr zwingt Englands Tyrannei diese

Die Riesenschlacht in Polen.

WTB Wien, 25. Nov. Amtlich wird verlautbart: Das gewaltige Ringen in Russisch-Polen dauert fort. Bisher machten unsere Truppen in dieser Schlacht **29 000 Gefangene und erbeuteten 49 Maschinengewehre und sonstiges Kriegsmaterial.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Die Kämpfe am Kanal.

Rotterdam, 26. Nov. Der „N Rott. Cour." meldet aus Ostburg: Ueber die Beschießung von Zeebrügge wird noch berichtet: Das Bombardement machte auf die Einwohner einen entsetzlichen Eindruck. Sie flüchteten in hellen Haufen nach Knocke oder landeinwärts. Viele suchten auch in Kellern Schutz. Vernichtet sind das neu erbaute Palace-Hotel, das Lotsengebäude, die Brikettfabrik. Außerdem wurden 17 Privathäuser, zwei Hotels, eine Mühle und eine Kirche durch Granaten getroffen. Heyst ist nicht beschädigt worden. In Zeebrügge wurden 17 Soldaten getötet.

Türkische Siege im Kaukasus.

Konstantinopel, 25. Nov. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Die Fortdauer des schlechten Wetters an der kaukasischen Grenze hält für den Augenblick unsere Bewegungen in den gebirgigen Gegenden auf. Auch die Russen halten ihre Grenzstellungen. Unsere Truppen, die in der Gegend des Tschorokh eingedrungen waren, haben einen neuen Sieg davongetragen. Sie haben Morgul besetzt und den Tschorokh in der Nähe von Burtschika passiert. Sie haben diese Stellung erobert und während dieser Bewegung mehrere Schnellfeuergeschütze, eine Ambulanz mit allem Zubehör, zwei Automobile und 100 Zugpferde und Artilleriemunition, sowie eine Menge Dynamit erbeutet.

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 29

Ein heiliges Gefühl, das nicht an das, was die Menschen sagen könnten, denkt, ist in ihm. Das Gefühl, daß er sie schützen und hüten muß, um der Barmherzigkeit und Menschengüte halber, die das vornehmste unter den Geboten, die das Herz befolgen muß, ist.

„Und nun erzähle mir, was Dich zu diesem Schritt bewogen hat," sagt er endlich gütig und löst ihr mattes Haupt aus seinen Armen.

Sie sieht trümmerisch vor sich nieder. Ihr ist jetzt so warm, so unendlich geborgen zu Mute. Das Schreckliche, das sie beinahe in den Wahnsinn getrieben hat, verliert seine Macht. Sie erinnert sich seiner gar nicht mehr ganz genau. Undeutlich und verworren, wie ein Gespenst taucht es bei der Erinnerung an die Vergangenheit in ihrer Seele empor. Sie muß erst nachsinnen.

Die schmalen Hände an die Stirn gelegt, sitzt sie da und versucht ihre unruhigen Gedanken zu sammeln. Allmählich gelingt es ihr auch. Aber die Angst, die vorher von ihr geflohen war, steht nun doch wieder in ihren Augen.

„Nachdem Frau Pastor Hedding gestorben war," beginnt sie langsam und schwerfällig, als müsse sie die passenden Worte erst aus dem Schatten der vergangenen Tage hervorgraben, „kam die andere. Schelling hieß sie. Fräulein Gertrud Schelling. Es fiel mir gleich am ersten Abend ihrer Ankunft als sonderbar auf, daß ungefähr um die Mitternachtsstunde eine Männerstimme durch die dünnen Wände in mein Schlafzimmer klang. Ich konnte keine Ruhe finden. Die letzten Tage waren zu schrecklich gewesen. Ich war so wund und zerschlagen von allem, was mit ihnen zusammenhing, daß ich mich nicht zurechtfinden konnte."

„Konntest Du verstehen, was sie miteinander sprachen, Nora?" warf Tarenberg ein.

„Nein, sie dämpften ihre Stimmen. Nur ihr Lachen klang hart und häßlich an mein Ohr. Sie saßen in dem Zimmer, in dem vor einigen Tagen Frau Pastors Leiche gestanden hatte. Deshalb haßte ich ihr Lachen. Auch Gläserklirren hörte ich.

Als ich aber am nächsten Morgen nach alledem fragte, lachte sie mich aus, hieß mich eine kleine Närrin und schlug mir vor, Brom oder sonstige Beruhigungsmittel vor dem Zubettgehen einzunehmen, um diesen Sinnestäuschungen, wie sie es nannte, in Zukunft zu entgehen. Ich tat ihr aber nicht den Willen. Ich fühlte, daß irgend etwas Schreckliches in meiner Nähe vorging und wollte Gewißheit haben, was es sei. Das, was ich an jenem ersten Abend hörte, wiederholte sich regelmäßig. Aber ich sprach nicht mehr darüber. Ich mußte sie völlig in Sicherheit wiegen, um mich überzeugen zu können. Jetzt unterschied ich mit dem durch die Angst geschärften Ohr verschiedene Männerstimmen. Das Lachen und Gläserklingen wurde immer lauter und ungenierter. Sie hatte es durch geschickte Fragen gleich am ersten Tage von mir herausbekommen, daß sich für die nächsten Wochen niemand um mich kümmern werde. Deshalb ließ sie jede Rücksicht beiseite. Ich habe natürlich zuerst überlegt, ob ich Dir oder dem Sanitätsrat Dunker von meinen Entdeckungen schreiben sollte. Aber aus der Ferne hättet Ihr mir ja doch nicht helfen können."

Tarenberg war sehr blaß geworden.

„Und was tatest Du da, Nora?" fragte er, in der Angst, etwas Schreckliches hören zu müssen.

„Ich ging eines Abends nach langem Kampf mit mir in das Zimmer, aus dem das Gewirr der Stimmen bis zum grauen Morgen zu ertönen pflegte. Sie waren sich so sicher, daß sie nicht einmal abgeschlossen hatten." Sie zitterte und barg ihr Antlitz in dem Sammet des Lehnstuhls. „Es war schrecklich, Hans Weddo, unsagbar schrecklich, was ich da gesehen habe. Aber das war noch nicht das Schlimmste. Sie sprangen zwar entsetzt von ihren Sitzen empor, aber die Schelling beruhigte sie sogleich wieder mit häßlichen Worten, deren Sinn ich nicht verstand. Da — legte — der jüngste der beiden Männer den Arm um meine Taille und versuchte mich an sich zu ziehen. Verzweifelt flehte ich die Schelling um Hilfe an. Sie half mir nicht. Sie lachte nur spöttisch und rief mir zu: „Was hat Sie denn hierher getrieben? Hm, der blasse Neid. Na, nun will ich Ihnen auch großmütig erlauben, mit uns zu genießen." Dann verschwand sie mit dem ältern der beiden in das Nebenzimmer. Nun war ich mit jenem und meiner Todesangst allein. Ach, Hans Weddo, wenn ich da nicht solche Riesenkräfte gehabt hätte, stände ich heute nicht vor Dir. Ich läge irgendwo im Wasser und kein Mensch brauchte mehr für mich zu sorgen.

Wie ich es fertig gebracht habe, mich der rohen Kraft zu erwehren, weiß ich heute nicht mehr. Ich kann Dir auch nicht sagen, was er wollte, ich schäme mich zu unsagbar davor. Ich habe geschlagen, gebissen und gekratzt. Aber zuletzt erlahmte ich doch. Wir waren in hartem Kampf an jenen Tisch, auf dem, neben den Resten einer üppigen Mahlzeit, Gläser und Flaschen umherstanden, gekommen. Da ergriff ich eine der Flaschen und schlug auf ihn ein, in jähem Entsetzen, ohne zu wissen, wohin meine Schläge trafen. Er ließ ab von mir. Ich glaube, er blutete. In diesem Augenblick bin ich zur Tür hinausgestürzt, auf die Straße und zum Bahnhof weiter. Fünfzig Mark hatte ich in der Tasche. Die reichten gerade für das Billet, das Jackett und den Hut, die ich mir irgendwo unterwegs kaufen mußte, denn ich hatte nur ein Tuch um die Schultern.

Nicht wahr, Hans Weddo, ich konnte doch nicht anders, als zu Dir zu kommen. Wo sollte ich in meiner Verzweiflung denn sonst wohl hingehen?"

Tarenberg war von der schlichten Darstellung, die einen Abgrund von Schlechtigkeit barg, erschüttert. Das Herz tat ihm weh und in seine Augen stiegen heiße Tränen.

Ja, ja, wohin hätte sie sonst auch gehen können, wenn nicht zu ihm. Höchstens noch in das Unglück, in die Schande. Es wäre ihr gar kein anderer Ausweg geblieben.

Das rüttelte an ihm. Es warf die Vorurteile mit starker Hand in Scherben und zerbrach im voraus alles, was Menschenwort und Menschentücke gegen ihn aufbauen könnten. Die, welche ihn lieb hatten, würden auch dann an ihn glauben, selbst wenn sich die Verleumdung mit dunkeln schmutzigen Geschichten zu ihnen wagte.

Es galt nur noch die Frage zu beantworten, wo er die Schwester unterbringen sollte. Daß er sie bis zu des Sanitätsrat Dunkers Rückkehr in Trautenberg behalten würde, stand bei ihm fest. Das kleine zurzeit unbewohnte Inspektorhaus hinter der Stadt, für das der Besitzer seit langer Zeit einen Mieter suchte, fiel ihm ein.

Ja, das würde gehen. Die spätere Zukunft müßte ihr dann einen Beruf geben, der ihr junges Leben ausfüllte und ihre Kraft in Anspruch nahm. Einen Beruf, dem sie gewachsen war und dessen Ausübung ihr Freude machte. Das würde das Richtigste sein.

Für heute mußte sie natürlich bei ihm bleiben. Es ging nicht anders. Er mußte ihr nach dem trostlosen Umherirren eine Nacht voll ruhigen Schlafes gönnen. Vielleicht erlosch dadurch die Fieberhitze in ihrem abgezehrten Gesicht, und der stoßweise und aufgeregt über die Lippen kommende Atem würde in den stärkenden Stunden, in denen er über ihre Ruhe Wache halten wollte, wieder ruhig.

Er begleitete sie bis an die Schwelle seines behaglichen, eleganten Schlafgemaches.

„Nun schlaf gut, kleine Nora," sagte er weich.

„Und Du, Hans Weddo, wo wirst Du bleiben?"

„In dem schönen, weichen Lehnstuhl, Schwesterlein."

„Laß mich doch lieber dort."

„Nein, Kind, geh' nur. Du brauchst eine ruhige Nacht sehr nötig, damit Du dann morgen mit hellen Augen in Dein einstweiliges Heim einziehen kannst."

Sie sah ihn scharf an.

„Wenn ich nun aber sehr krank würde, Hans Weddo?"

Er erschrickt. Vorher, als bei ihrem veränderten Aussehen der gleiche dunkle Gedanke in ihm aufblitzte, hat er ihn nicht zu Ende denken können Nun sie ihn anrührt, muß er es tun.

Ihr entgeht sein plötzliches Erblassen nicht. Es tut ihr so leid, daß sie ihn geängstigt hat. 220.17

Neutralen mit ihren schwankenden Sympathien auf unsere Seite.

Das gilt vor allem von den **Vereinigten Staaten.** Dort ist die Stimmung im letzten Vierteljahr sehr zu unserem Gunsten umgeschlagen. Zuerst hatte die öffentliche Meinung gegen uns gewütet, aber der deutsche Siegeszug bis vor Paris brachte eine rasche Ernüchterung, welche dann die Deutsch-Amerikaner zu einer lebhaften Pressekampagne veranlaßte. Seither haben Englands ostasiatische Politik, das Eingreifen Japans in China und in den Südseeinseln und vor allem Englands Stellungnahme zu den Handelsbedürfnissen der neutralen Staaten die Vereinigten Staaten von der Dreiverbandsseite merklich abgetrieben.

Das Schicksal **Serbiens** und **Belgiens,** derjenigen beiden Kleinstaaten, um deren „Freiheit und Unabhängigkeit" willen die Mächte der Tripleentente vermeintlich den Krieg gegen Deutschland führen mußten, hat die allerschlimmsten Enttäuschungen bereitet. Serbien ist am Ende seiner staatlichen und militärischen Kraft, und Belgien hat als selbständiges Staatsgebilde eigentlich schon aufgehört zu bestehen. Beide müssen jetzt einsehen, daß sie für ihre Freunde nur Mittel zum Zweck waren und dürfen sich nicht darüber beklagen, daß die siegreichen Heere sie ebenfalls nicht höher einschätzen.

Portugal bleibt wohl nur deshalb neutral, weil ihm das Schicksal dieser beiden Vasallenstaaten vor Augen steht. Und wahrlich, England sah sich wohl selten mehr enttäuscht, als in dem Augenblick, wo selbst das untertänige Portugal den Kriegsdienst verweigerte. Hat doch Portugal auch Kolonien zu schützen, die für den Fall der Teilnahme am Weltkriege in den Friedensverhandlungen eine billig zu verschachernde Beute würden.

Englands Kriegsenttäuschungen wachsen mit jedem Tage. In den **Kolonien** ist den Engländern die Eroberung der deutschen Besitzungen nicht gelungen. Weder Deutsch-Südwestafrika noch Deutsch-Ost-Afrika konnten sie uns entreißen. Im Gegenteil: Britisch-Ostafrika war kaum gegen eine Eroberung durch deutsche Kolonialtruppen zu sichern, und aus den Kämpfen um Südwest hat sich ein für England überaus verhängnisvoller Burenkrieg entwickelt.

Die gewaltigste und in ihren politischen Folgen weittragendste Enttäuschung für unsere Gegner war die Haltung der **Türkei.** Der „kranke Mann am Bosporus" erwies sich Dank der kräftigen Unterstützung, welche ihm die blühenden Zentralmächte Europas zuteil werden ließen, als ein Staatswesen von nicht zu unterschätzender Kraft. Die Diplomaten des Dreiverbandes haben wohl nie in Konstantinopel eine so demütigende Rolle gespielt, wie seit August 1914. Die Türkei trat sogar in den Krieg, trotzdem die Angstmeier von London und Paris diesen Schritt mit allen Mitteln zu verhindern suchten. Und seither ist Englands Herrschaft am Suez-Kanal und in Aegypten ins Wanken geraten, Frankreichs jahrhundertelange „christliche" Orientpolitik ist zusammengebrochen, und Rußlands Weltherrschaftstraum vom Durchbruch der Dardanellen ist vor der rauhen Sprache der türkischen Schiffsgeschütze in alle Winde verflogen.

So hat dieses erste Vierteljahr des Krieges für unsere Feinde ein **Unsumme von Enttäuschungen** gebracht. Das große Dämmern hat großzügig eingesetzt. Die phantastischen Luftschlösser der feindlichen Diplomaten sind zusammengestürzt. Schon wankt der Weltenthron der Völker, die sich in ihrem Hochmut als die Götter der Welt bekannt haben. England vor allem wird vom Fluch des Weltkrieges verfolgt; sein Hochmut war am größten, am tiefsten wird sein Fall sein.

6000 britische Seeleute außer Gefecht.

London, 20. Nov. M. Churchill hat die Verluste der Marine seit dem Beginn des Krieges mitgeteilt. Außer den Verlusten der Royal Naval Division und der Good Hope hatte sie 3677 Tote, 465 Verwundete und 6 Vermißte. Von der „Good Hope" kommen noch wahrscheinlich 900 Tote hinzu. Die Verluste der Naval Division schätzt die Daily News auf 1000 Mann, **zusammen 6042 Mann.** Diese Ziffern für einen dreimonatlichen Kampf, wo jedoch noch kein größeres Seegefecht stattfand, reden eine deutliche Sprache. In dem Seegefecht von Trafalgar hatten die Briten nur einen Verlust von 450 Toten; bei Aboukir nur 218. „Die vollständigen britischen Verluste in den Seekriegen in der Napoleonischen Zeit", sagen die „Daily News", „betrugen nicht mehr als ein Drittel oder die Hälfte der Verluste, die wir bis heute in dem jetzigen Krieg erlitten. Das Mißverhältnis der Anzahl der Toten zu der der Verwundeten ist beachtenswert. In dem Seekrieg bei Trafalgar war das Verhältnis der Verwundeten zu den Toten rund 3 zu 1. In dem jetzigen Krieg ist die Anzahl der Toten zehnmal so groß wie die der Verwundeten. Diese Zahlen und der Kontrast, den sie bringen, lassen uns keinen Zweifel, daß der Seekrieg, den wir jetzt wagen, etwas ganz anderes ist, wie der, den man zu Zeiten der hölzernen Segelschiffe kannte."

Man ersieht aber aus den Zahlen, wie billig England seine Weltherrschaft aufbaute. Und wie bitter müssen wir jeden Fortschritt bezahlen.

Aus Deutschlands Waffenschmiede.

Die Kruppschen Werkstätten sollen dem Erdboden gleichgemacht werden, — wenn es nach den Engländern geht. Die Firma Krupp selber denkt noch nicht an ihr Begräbnis, sondern will vielmehr ihre Anlagen noch erweitern. Und zwar um ein tüchtiges Stück. Das Aktienkapital soll nämlich von 180 Millionen auf 250 Millionen erhöht werden.

Die Nachricht wird allgemeinen Beifall wecken. Denn **Krupp ist ein Liebling des Volkes** geworden, seit die **„Dicke Berta"** sich entschleiert hat. Das Kolossalgeschütz von 42 Zentimetern, das kein anderer Staat besitzt und kein anderer Staat uns nachmachen kann, hat uns unschätzbare Vorteile gebracht und verspricht noch weitere Erfolge von entscheidender Bedeutung. Wer bisher noch Zweifel hatte wegen der Kruppschen Preise oder Bedenken wegen der Trinkgelder von Zeugunteroffizieren, der sagt sich jetzt: Schwamm über den Kleinkram; Krupp hat sich mit 42 Zentimeter herausgeschossen!

Auch aus den Anfeindungen während des Balkankrieges. Als die türkische Armee damals versagte, verbreiteten die Franzosen zielbewußt die Ansicht, daß die Kruppschen Geschütze nichts taugten und die Balkanstaaten durch Creusot zum Siege geführt seien. Es ist wohl möglich, daß die Herabsetzung der deutschen Geschütze die Kriegslust unserer jetzigen Gegner angestachelt hat. Inzwischen sind sie freilich bitter enttäuscht worden. Die Tatsachen haben bewiesen, daß nicht allein unsere gesamte Artillerie gut ist, sondern daß unsere schwere Artillerie eine riesige Ueberlegenheit über jeden Wettbewerb hat, — wofür in erster Linie der Firma Krupp Ruhm und Dank gebührt.

Man kann sich leicht vorstellen, welch' eine Masse von Arbeit, Geschick und Geld aufgewandt werden muß, ehe ein solches Riesengeschütz von bisher unerhörter Art in felddienstfähigem Zustande dasteht. Solche bahnbrechenden Unternehmungen bilden ein großes Risiko für die Firma. Wenn die Sache nicht gelingt, ist der ganze Aufwand ins Wasser gefallen. Wenn sie gelingt, so lohnt sie sich natürlich in moralischer und materieller Beziehung. Und das Vaterland fährt gut dabei; denn derartige überwältigenden Kanonen ersparen uns Tausende von kostbaren Menschenleben und Millionen Mark an Kriegsaufwand. Daher wird jedermann gern der Firma Krupp gönnen, daß sie im vergangenen Geschäftsjahr wieder einen Reingewinn von 21einhalb Millionen als Dividende verteilen kann. Und wir rufen noch lauter Bravo, wenn wir hören, daß dieses hübsche Sümmchen nicht in Privattaschen fließen wird, sondern daß es zur Erweiterung der Werke verwendet werden soll, und zwar unter Zuschuß von weiteren 14 Millionen und später 35 Millionen aus den früheren Erträgnissen des Betriebes.

Die Firma Fried. Krupp A.-G. ist der Form nach eine Aktien-Gesellschaft. Die Aktien befinden sich aber sämtlich im Besitze der Firma Krupp. Wenn also eine Erhöhung des Aktienkapitals um 70 Millionen beschlossen wird, so bedeutet das, daß die Familie Krupp weitere 70 Millionen in das Geschäft steckt. Der Geldmarkt wird durch die Emission nicht in Anspruch genommen.

Die Erweiterung ist kein Augenblickswerk, sondern von längerer Hand vorbereitet. Wie die Dinge jetzt liegen, wird sie wohl in erster Linie der „Kriegsabteilung" der Kruppschen Werke zugute kommen. Die Scheidung in eine Kriegs- und eine Friedensabteilung hindert nicht, daß die beiden Zweige sich gegenseitig stützen und ergänzen und in die Hände arbeiten. Die starke Vermehrung des Aktienkapitals (um mehr als ein Drittel) darf man gewiß auch dahin auslegen, daß die Leiter des Kruppschen Betriebes auch Vertrauen haben auf die weitere Entwicklung des Friedensgeschäftes.

Vor dem Ausbruch des Krieges ist mehrfach erörtert worden, ob das Reich die Waffenfabrikation im großen Stile, wie sie Krupp betreibt, nicht in eigener Verwaltung und auf eigene Rechnung in Staatswerkstätten betreiben soll. Inzwischen zeigt sich, daß das gemischte System doch seine Vorzüge hat. Wir haben ja Staatswerkstätten, aber wir brauchen auch leistungsfähige Privatbetriebe. Solche Fortschritte, wie die 42 Zentimeter-Mörser, kann ein tüchtiges Privatwerk mit seinem beweglichen Technikerstab und seiner alten Erfahrungsweisheit viel eher erzielen, als eine bureaukratische Verwaltung. Und es kommt hinzu, daß gerade die Verbindung mit Abteilungen für Friedensarbeit die Werkstätten für Kriegsbedarf bedeutend leistungsfähiger macht.

Darum kann man die Weiterentwicklung von Krupp mit ungemischter Freude begrüßen und der Firma zurufen: Leistung vorzüglich; fahre so fort!

Eine gefahrvolle Luftreise.

Aus Nordfrankreich liegt ein „Times"-Bericht vor über eine von französischen Offizieren unternommene Luftreise ins feindliche Lager, um eine Eisenbahnverbindungslinie außerhalb einer kleinen Ortschaft in die Luft zu sprengen, wohin deutscherseits gerade in jenem Augenblick Truppen entsandt wurden. Die Offiziere und Flieger erzählen: Die Reise war sehr gefährlich, da die Eisenbahnlinie gut bewacht war und es galt, die feindlichen Positionen eine beträchtliche Strecke zu kreuzen. Das Luftschiff stieg in der Dunkelheit bis zu einer Höhe von 6000 Fuß auf. Alle Lichter an Bord waren gelöscht. Obgleich die Deutschen zahlreiche Scheinwerfer spielen ließen, wurde das Luftschiff nicht bemerkt. Es erreichte die Ortschaft, durch die die Bahnlinie geht und entdeckte bald die Eisenbahnkreuzung, die zerstört werden sollte. Das Luftschiff manövrierte sorgsam und ging rasch herab. Es warf hintereinander drei Bomben auf die Strecke. Sie richteten beträchtlichen Schaden an. In diesem Augenblick jedoch wurde das Luftschiff von den deutschen Streiflichtern entdeckt und alle Feldgeschütze der ganzen Gegend traten in Aktion. Bald war der Himmel erleuchtet von den platzenden Granaten, von denen einige in ganz gefährlicher Nähe des Luftschiffes zur Explosion kamen. Es gelang, den Ballon durch Auswerfen von Ballast schnell in die Höhe zu bringen. Als die Insassen jedoch noch eine vierte Bombe abwerfen wollten, verwickelte sich die Dynamitladung in der Röhre. Der automatische Zünder hatte sich bereits in Bewegung gesetzt und in einigen Sekunden mußte die Ladung explodieren. Da ergriff der führende Hauptmann eine Axt, kletterte über das Tauwerk und durchschlug mit eigener Lebensgefahr die Röhre, wodurch die Dynamitladung freigelegt und das Luftschiff gerettet wurde und entkam. Die Dynamitladung explodierte noch in der Luft.

Aus den Provinzen.

* **Köln,** 24. Nov. Geh. Kommerzienrat Karl Maria Theodor von Guilleaume, Köln, Besitzer des Guilleaum'schen Familienfideikommisses in Burg-Gudenau, ist die freiherrliche Würde verliehen worden.

* **Köln,** 23. Nov. Die „Kölnische Zeitung" meldet von der holländischen Grenze: Der „Times" wird berichtet, der Feind habe am Mittwoch aus Flugzeugen eine Anzahl Sprenggeschosse über Amiens geworfen. Das erste Ziel war die Gasfabrik, wo an dreizehn Stellen die Gasbehälter von den Geschossen durchbohrt wurden. Das ausströmende Gas fing Feuer, doch gelang es der Feuerwehr, die Flammen zu dämpfen und das weitere Entweichen des Gases zu verhindern. In einem Stadtviertel wurde ein Arbeiter getötet, ein anderer schwer verletzt. Eine dritte Bombe fiel in einen Pferdestall und tötete fünfzehn Pferde.

* **Godesberg,** 24. Nov. In der letzten Woche sind bei den hiesigen Banknebenstellen 96 000 Mark Goldgeld gegen Papiergeld umgetauscht worden.

* **M.-Gladbach,** 24. Nov. Zwischen den Liberalen und dem Zentrum ist bezüglich der Stadtverordnetenwahlen ein Uebereinkommen dahin getroffen worden, daß die Liberalen in der 3. Abteilung keine Kandidaten aufstellen, während das Zentrum in der 1. und 2. keine aufstellt. Dagegen müssen sich die beiden liberalen Kandidaten der 2. Abteilung verpflichten, ihr Mandat spätestens am 1. Juli 1915 niederzulegen, damit alsdann eine Neu- oder Wiederwahl stattfindet.

* **Derne,** 25. Nov. In der Waschkaue der Zeche Preußen 1 wurden mehreren Bergleuten die Schlösser der Kleiderhaken zertrümmert, die Kleidungsstücke durchsucht und ein Paar Schuhe, Taschenmesser, mehrere Geldbeträge und dergl. gestohlen. Als Täter ermittelte die Polizei drei nicht im besten Rufe stehende Personen aus Altenderne-Niederbecker und nahm sie fest. Die gestohlenen Gegenstände konnten den Bestohlenen zurückgegeben werden.

* **Gelsenkirchen,** 25. Nov. 230 feindliche Staatsangehörige, darunter zahlreiche russischer und serbischer Herkunft, sind aus dem Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen ausgewiesen worden. Sie sind ihren neuen Aufenthaltsorten bereits zugeführt worden.

* **Aus dem Sauerlande,** 25. Nov. Einen nicht unbedeutenden Ausfall an Einnahmen haben infolge der Kriegsunruhen unsere Waldbesitzer in diesem Jahre. Während nämlich in den verflossenen Jahren ganze Waggonladungen von Weihnachtsbäumen, besonders in die Industriegegend, von hier abgeführt wurden, ist in diesem Jahre die Nachfrage nach solchen nur eine geringe.

* **Schwerte,** 25. Nov. Infolge der Maul- und Klauenseuche, welche unter den Beständen der Viehhändler Sternberg und Sternheim ausgebrochen ist, ist die Stadt Schwerte unterhalb der Bahndämme als Sperrgebiet erklärt worden. Der Schweinemarkt ist bis auf weiteres aufgehoben.

* **Berghofen,** 25. Nov. Dem Landwirt Heinrich Klempt wurde in der letzten Nacht eine Kuh aus dem Stalle gestohlen und draußen abgeschlachtet. Eine zweite Kuh hatte man ebenfalls aus dem Stalle geholt und draußen angebunden. Fast sämtliches Pferdegeschirr wurde dem K. zerschnitten.

* **Hagen** i. W., 25. Nov. Einen Ueberschuß von rund 9000 Mark hat die im Mai-Juli hier stattgefundene Jubiläums-Gewerbeausstellung gebracht, trotz des großen Ausfalles, den die Lotterie durch den Kriegsausbruch erlitten hat. Der gesamte Ueberschuß wird zu wohltätigen Zwecken verwandt werden. 5000 Mark sind bereits dem Roten Kreuz, dem Frauenverein, der Sanitätskolonne und der Hinterbliebenen-Fürsorge überwiesen worden.

* **Hagen i. W.,** 25. Nov. Auf dem Akkumulatorenwerk in Wehringhausen geriet der 40 Jahre alte verheiratete Arbeiter Peter Haberhausen von hier zwischen die Puffer zweier Rangierwagen und wurde so schwer verletzt, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

* **Köln,** 25. Nov. Zwei gegen Tagelohn beim Roten Kreuz beschäftigte Hilfskrankenträger und ihre Frauen wurden von der Kriminalpolizei wegen schweren Betrugs, Diebstahls, Unterschlagung und Hehlerei verhaftet. Sie hatten, trotzdem es ihnen verboten war, bei vielen Geschäftsleuten Liebesgaben gesammelt und diese Sachen für sich behalten. Bei einer Haussuchung fand man ein Lager voll Liebesgaben, wie Fleisch, Schinken, allerlei Würste, Schokolade, Fische, Zigarren, Tabak, Wäsche und dergleichen.

Allerlei.

Neue Geschütze für die französische Artillerie.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Mailand: Dem Corriere della Sera zufolge sollen die Franzosen neue Artillerie ins Feld gebracht haben, die eine größere Schußweite erreichen als das Feldgeschütz vom Kaliber 75 und sogar der schweren deutschen Artillerie überlegen sein soll.

100 000 Buren unter Dewet.

Aus Rotterdam geht der „Tägl. Rundsch." folgende Drahtnachricht ihres Mitarbeiters zu: „Wie der hiesigen Presse über London berichtet wird, wurde in der Kapkolonie das Verbot der Einfuhr von Zeitungen aus England erlassen. Privatbriefen holländischer Handelshäuser aus Kapstadt zufolge, die mit holländischen Dampfern hier angekommen sind, stehen fast 100 000 Buren unter dem Oberbefehl Dewets."

Verurteilte Plünderer.

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Insterburg: Zahlreiche Plünderer hatten sich vor dem Insterburger Kriegsgericht zu verantworten. Die russischen Untertanen, Arbeiter Rolkewitz und Kollpack, sowie die Arbeiterin Lipke, welche bei einem geflüchteten deutschen Gutsbesitzer in Diensten waren, wurden wegen Plünderung zu 5 bezw. 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Arbeiter Roßdorf aus Samlucken bei Schirwindt, der eine ganze Wohnungseinrichtung gestohlen hatte, wurde zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Neue Pfeile für englische Flugzeuge.

Daily Mail erklärt, das Kriegsamt beabsichtigte, eine neue Form von Pfeilen für Flugzeuge einzuführen. Der neue Pfeil soll viel gefährlicher sein als die bisher benutzten. Er soll auch imstande sein, das Dach eines Laufgrabens zu durchbohren.

Trockenlegung der Zuyderzee?

In eingeweihten Kreisen verlautet, daß die Niederländische Regierung im Parlament einen Plan vorlegen wird, der die Trockenlegung der Zuyderzee bezweckt. Man verspricht sich von dieser Maßnahme einen großen Gewinn für die Volkswirtschaft der Niederlande.

Auf Anordnung Englands.

Die „Times" melden aus Sidney: Die Regierung beschloß, den ganzen Weizenvorrat von Neu-Süd-Wales mit Beschlag zu belegen und den Bauern 5 Schilling per Scheffel zu bezahlen. Die Bauern, Müller und Exporteure erheben dagegen Einspruch. Nach den letzten Schätzungen soll Neu-Süd-Wales zwar genug Weizen für den eigenen Bedarf, ganz Australien aber 4 Millionen Scheffel zu wenig haben.

Amerika erteilt seiner Kriegsflotte Weisungen.

Meldung des Reuterschen Bureaus: Der Marinesekretär gab den Kommandanten der Panzerkreuzer Tennessee und Nordkarolina telegraphisch die Vollmacht, wenn nötig, zum Schutze der amerikanischen Interessen in der Türkei einzugreifen. Die Offiziere müßten jedoch die durch den Krieg geschaffene schwierige Lage und den Wunsch der Vereinigten Staaten, strikte Neutralität zu bewahren, im Auge behalten.

Vermischtes.

— **Mainz,** 23. Nov. (Amtliche Meldung.) Eilgüterzug 6031, Richtung Bischofsheim—Kaiserbrücke, überfuhr heute vormittag 12,47 Uhr das in Haltestellung befindliche Signal F bei Kaiserbrücke-Ost, rechtes Ufer, und fuhr dem aus der Richtung Biebrich-Ost kommenden Güterzug 7306 in die Flanke. Personenzug 1607 aus der Richtung Mainz nach Biebrich-Ost wurde von in das Profil ragenden entgleisten Wagen leicht gestreift. Zwei Schaffner eines Güterzuges und ein Reisender des Personenzuges wurden durch Glassplitter gering verletzt. Entgleist sind 13 Güterwagen, darunter einer stark beschädigt. Alle vier Gleise waren gesperrt. Gleis Mainz-Biebrich-Ost war 7,15 Uhr wieder fahrbar. Sperre der übrigen Gleise voraussichtlich noch 2 Stunden. Einige Personenzüge fielen aus. Die Eilzüge 134 und 154 wurden über Mainz-Castell geleitet. Untersuchung des Unglückes ist eingeleitet.

— **Neubreisach,** 23. Nov. Das Kriegsgericht in Neubreisach verurteilte den ehemaligen Fabrikdirektor Wagner aus Mülhausen wegen Kriegsverrates zu drei Jahren Zuchthaus. Wagner übergab einem französischen Offizier eine Karte und erklärte ihm bei Burzweiler das Gelände.

— **Amsterdam,** 23. Nov. Eine Demonstration für eine Beendigung des Krieges hat vorgestern nach Meldungen aus Paris auf dem Platz vor dem Finanzministerium stattgefunden. Die Demonstranten, unter denen sich viele Frauen befanden, stießen Rufe aus: Wir wollen Frieden! Ein hoher Beamter ermahnte vom Balkon des Ministeriums zur Ruhe. Als die Demonstranten eine Versammlung abhalten wollten, wurden sie von der Polizei auseinander getrieben.

— **Genf,** 23. Nov. Nach einer Meldung aus Washington in französischen Blättern schätzt man den Wert der bei amerikanischen Munitions- und Waffenfabriken durch europäische Staaten gemachten Bestellungen an Kriegsmaterial auf

eine Milliarde Franken. In vielen Werken müssen die Arbeiter Ueberstunden machen.

— **Petersburg,** 23. Nov. Amtlich wird bekanntgegeben: In den Küstengewässern des Schwarzen Meeres sind bis auf 20 Seemeilen von der Ostküste an zahlreichen Stellen Minen gelegt worden. Die Ein- und Ausfahrt in die russischen Häfen im Schwarzen Meere, in die Mündung des Dnjepr und Bug, sowie in die Meerenge von Theodosia ist nachts streng verboten.

— **Amsterdam,** 23. Nov. Ein holländischer Ingenieur für Wasserbauwesen, der sich längere Zeit in Ostende aufgehalten hat und der Gelegenheit hatte, das von den Verbündeten unter Wasser gesetzte Kampfgebiet zu besichtigen, schildert in anschaulicher Weise und mit hoher Anerkennung für die sieghaften Anstrengungen der deutschen Truppen den Kampf in diesem Wasserschlachtfelde. Er schreibt: Es ist unglaublich, mit welcher Zähigkeit die Deutschen auf dem Gebiete kämpfen, das die Belgier gänzlich unter Wasser gesetzt haben. Es ist eine Riesenarbeit für die deutschen Pioniere und die deutsche Artillerie, den Kampf gegen diese natürliche Festung zu führen. Der durchweichte Boden macht die Aufstellung von Geschützen fast unmöglich. Trotz der schrecklichen Ueberschwemmung von Ramskapelle sind die Deutschen durch keine Angriffe der Verbündeten von der Stelle zu bringen. Diese erstklassige natürliche Verteidigung bildet das Haupthindernis dafür, daß die Deutschen nicht bereits entscheidende Erfolge gegen die Verbündeten erzielt haben.

— **Berlin,** 24. Nov. Die „Baseler Nachrichten" melden aus Mailand: Die Meldung, England entsende einen Botschafter zum Vatikan, wird in den Kreisen des Vatikans als eine für den Vatikan unwürdige Zumutung bezeichnet, da der Vatikan während des Krieges keine Sonderbotschaften annehme.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 26. November.

Die Unterbringung der Ausländer.

Wie Bürgermeister Dr. Hartmann von Remscheid in einer Stadtverordnetensitzung mitteilte hat die Regierung verfügt, daß die mittellosen Familien der internierten Wehrpflichtigen des feindlichen Auslandes, soweit sie im Bereich des 7. Armeekorps wohnen, in Remscheid untergebracht werden sollen. Für den Bezirk des 8. Armeekorps ist M.-Gladbach bestimmt. Es handelt sich dabei um mehrere tausend Personen, darunter 2800 Belgier, sehr viele Engländer und eine kleine Anzahl Russen. Da Remscheid diese Leute nicht ohne weiteres unterbringen kann, hat der Bürgermeister mit der Regierung in Düsseldorf verhandelt, daß diese Einquartierung über mehrere Städte verteilt werde. In Remscheid würden zunächst etwa 1000 Ausländer eintreffen. Die Unkosten für den Tag und die Person sind auf 1,50 Mark veranschlagt. Zur Deckung der Ausgaben in den nächsten drei Monaten wurde von der Verwaltung ein Kredit von 150 000 Mark beantragt. Die nicht sehr freudig überraschte Versammlung bewilligte die Summe. Es wurde auf den Wohnungsmangel in Remscheid, der die Unterbringung sehr schwierig gestalten werde, hingewiesen und die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung wenigstens durch Bereitstellung billiger Lebensmittel die Verpflegung erleichtern werde. Auf eine Anfrage erwiderte der Bürgermeister, daß für die Ausländer Baracken gebaut werden müßten, wenn nicht genügende Räume in Privathäusern zur Verfügung gestellt würden. Ein Druck zur Aufnahme der Ausländer könne seitens der Stadt auf die Hauseigentümer nicht ausgeübt werden.

* **Mitbürger!** In diesen Tagen beginnt die bereits angekündigte Sammlung der Zentrale für freiw. Kriegshilfe Castrop-Rauxel. Gedenket der übergroßen Opfer, die unsere Brüder da draußen für uns bringen und zeigt in richtiger Würdigung unserer großen Zeit ein edles Herz und eine offene Hand!

* **Aus der amtlichen Verlustliste.** Husar Jos. Bethake, Castrop, verm. Ers.-Res. Herm. Bremer, Castrop, s. v. Reservist Josef Entrup, Holthausen, verm.

* **Vortragsvereinigung.** Den Bemühungen der hiesigen Vortragsvereinigung ist es gelungen, den Herrn Generalleutnant von Steinaecker für einen Vortrag zu gewinnen. Der Redner wird das Thema behandeln: „Der Dienst im Rücken der modernen Heere." Der Vortrag behandelt somit einen Gegenstand, der gerade in gegenwärtiger Zeit das Interesse eines jeden in hohem Maße in Anspruch nimmt. Näheres wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben.

* **Schneefälle in Sicht.** Zurzeit dringt von Frankreich aus eine Depression in das Innere Deutschlands ein, und ihre Annäherung läßt den baldigen Eintritt von Schneefällen erwarten. Diese dürfen im Südwesten des Landes beginnen und sich allmählich auf die mittleren und östlichen Landesteile ausbreiten.

* **Die russische Postverwaltung** hat jetzt erklärt, den Postanweisungsverkehr der Kriegsgefangenen zwischen Deutschland und Rußland vorläufig noch nicht zulassen zu können. Die bei deutschen Postanstalten etwa schon eingezahlten, nach Rußland bestimmten Postanweisungsbeträge werden den Absendern wieder zurückgegeben werden.

Vom Kriegsschauplatz.

Portugal beteiligt sich am Weltkriege.

London, 25. Nov. Das Reutersche Bureau meldet aus Lissabon vom 24. d. M.: Nachdem der Ministerpräsident vor den Abgeordneten und Senatoren eine Erklärung abgegeben hatte, nahm der Kongreß einstimmig einen Gesetzentwurf an, durch den die Regierung ermächtigt wird, auf Grund des Bündnisses mit England in dem gegenwärtigen internationalen Konflikt **in einer Weise zu intervenieren, welche ihr als die geeignetste erscheint.** Die Regierung wird ferner ermächtigt, die hierzu erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. Nach Mitteilung der Presse wird ein Erlaß, durch welchen eine **teilweise Mobilisierung** verfügt wird, morgen oder übermorgen erscheinen. Zugleich wird der Kriegsminister einen Aufruf an das Land richten. (Nicht amtlich.)

Großes Hauptquartier, 25. Nov., vormittags. (Amtlich.) Die englischen Schiffe wiederholten ihre Unternehmungen gegen die Küste nicht.

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. Bei Arras machten wir kleine Fortschritte.

In **Ostpreußen** wiesen unsere Truppen sämtliche russische Angriffe ab.

Die **Gegenoffensive der Russen** aus Richtung Warschau ist in Gegend Lowicz-Strykow-Brzeziny gescheitert. Auch in der Gegend östlich Tschenstochau brachen sämtliche russische Angriffe vor unserer Front zusammen.

Oberste Heeresleitung.

Acht Grad Kälte in Ostpreußen.

Königsberg, 25. Nov. Der Frost hat noch zugenommen. Im Osten der Provinz zeigte das Thermometer 8 Grad Kälte.

Rücktritt des belgischen Ministers des Aeußern.

Amsterdam, 25. Nov. Der belgische Minister des Auswärtigen hat, nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus Havre, seinen Rücktritt erklärt.

Absendung eines englischen Geschwaders nach Kapstadt.

Amsterdam, 25. Nov. Die englische Regierung wird nach einer Meldung des „Telegraaf" aus London auf das Ersuchen des Ministeriums der südafrikanischen Union ein Geschwader nach Kapstadt entsenden.

Zum Verlassen des Suezkanals genötigt.

Mailand, 25. Nov. Nach einer Mitteilung des Seehandelsamtes wurden fünfzehn deutsche und österreichische Schiffe zum Verlassen des Suezkanals genötigt. Sie wurden darauf von englischen Kriegsschiffen nach Alexandrien gebracht.

Englisch-französisches Geschwader vor den Dardanellen.

Köln, 25. Nov. Nach einer Mitteilung der „Köln. Ztg." erfährt die dänische Zeitung „Politiken" aus Paris, daß nach dort eingegangenen Athener Meldungen ein englisch-französisches Geschwader die Gewässer außerhalb der Dardanellen durchkreuzt. Das Geschwader habe fünf türkische Torpedoboote beschossen, ein weiteres Geschwader befinde sich an der Küste von Kleinasien.

Die Schlacht in Nordfrankreich.

Amsterdam, 25. Nov. Die Kämpfe in Nordfrankreich haben nach englischen Meldungen wieder begonnen. Die „Daily Chronicle" erfährt von seinem Korrespondenten, daß die Verbündeten zwischen Ypern und La Bassee heftig von den deutschen Truppen angegriffen würden. Eine große Schlacht befinde sich im Gange.

Die belgischen Kriegskosten.

Brüssel, 25. Nov. Die Kriegskosten Belgiens belaufen sich nach zuverlässigen Schätzungen bisher auf 700 Millionen Franken. Von dieser Summe wurden bisher 200 Millionen von dem belgischen Parlament bewilligt, während Frankreich und England je 250 Millionen zugeschossen haben.

Zu den Türken übergegangen.

Rom, 25. Nov. Die hiesige türkische Botschaft teilt mit, daß die aus mehreren hundert Kameelreitern bestehende ägyptische Avantgarde am Suezkanal zu den Türken übergegangen sei.

Das dreiste Albion.

Köln, 25. Nov. Unter besonderem Vorbehalt teilt die „Köln. Ztg." mit: Aus kaufmännischen Kreisen von Rotterdam wird hierher gemeldet, daß England sämtliche Dampfer anhalte, um Truppen nach Zeebrügge hinüberwerfen zu können. Vom heutigen Tage ab wird von 4 Uhr 38 Min. nachmittags an kein Zug mehr über Oldezal verkehren.

Ganz Westminster in Trauer.

Rom, 25. Nov. Die italienischen Korrespondenten in London melden, daß bei der jüngst stattgehabten Eröffnung des Parlaments ganz Westminster in Trauer war. Im Oberhause fehlte Lord Lansdowne, der sich über den schweren Schlag, der ihn durch den Tod seines Sohnes traf, noch nicht erholt hat. Der Herzog von Wellington, Lord Balfour und Dutzende anderer Peers waren in Trauer.

Eine Erklärung Thyssens.

Berlin, 25. Nov. Das Wolffsche Telegraphenbureau wird um Verbreitung folgender Erklärung ersucht:

Mülheim-Ruhr, 23. November.

Die unter Nennung auch meines Namens von der „Times" aufgestellte Behauptung über **aufkommenden Kriegspessimismus** in der deutschen Industrie **ist vollkommen aus der Luft gegriffen** und gibt mir Veranlassung zu der Erklärung, daß ich mit den Vertretern der deutschen Erwerbsstände einig bin in der **Zuversicht auf einen endgiltigen Sieg unserer Waffen** und in der festen Entschlossenheit, diesen Krieg auch wirtschaftlich bis zum Ende durchzuhalten. Ich habe genau die **gegenteilige Auffassung** von der Lage, als der mir gänzlich unbekannte „neutrale" Gewährsmann der „Times" mir unterstellt. Ich habe mich auch niemals direkt oder indirekt in ähnlichem Sinne ausgesprochen, mich vielmehr entgegengesetzt geäußert. Auch hat die deutsche Regierung niemals den Versuch gemacht, mich in meiner Ansicht zu beeinflussen. Wenn Deutschland die Intrigen Englands und sein Bestreben, seine Alleinherrschaft auf dem Weltmarkte immer mehr zu entwickeln, jahrzehntelang ertragen und wenn es ruhig mit angesehen hat, wie England **aus rein egoistischen Interessen** die Revanchegelüste Frankreichs genährt und die durch den Berliner Frieden entstandene Mißstimmung Rußlands gegen uns sich zunutze machte, überhaupt der ganzen Einkreisungspolitik Eduards 7. und seines Nachfolgers in der englischen Regierung nicht früher entgegentrat, so lag dies nicht an dem Willen des deutschen Volkes, sondern an der **Friedensliebe des deutschen Kaisers.** Jeder weitblickende englische Staatsmann hätte sich längst darüber klar sein müssen, daß Deutschland sich diesen Druck von England nicht dauernd würde gefallen lassen können. Jetzt, wo es durch Englands Politik zu diesem unvermeidlichen Kriege gekommen ist, ist ein Ende erst denkbar, **wenn diese Ueberhebung Englands und sein Egoismus gebrochen** und auch Deutschlands Stellung in der Welt anerkannt ist. Wenn auch der Krieg uns und unseren Freunden und Feinden die größten Opfer an Gut und Blut verursacht, kann doch von einer Erschöpfung Deutschlands am wenigsten die Rede sein, weil unsere Verhältnisse gesund und unser Vertrauen zum Sieg durch die große Begeisterung und die beispiellose Tatkraft der Nation außerordentlich gehoben und befestigt ist. Es kann mich nur Wunder nehmen, daß die „Times" über diese wahre Stimmung Deutschlands so wenig orientiert sein sollte.

August Thyssen.

Englische Gesandtschaft beim Vatikan.

Köln, 25. Nov. Die „Köln. Ztg." meldet aus Zürich: Dem „Corriere della Sera" zufolge ist die Schaffung einer englischen Gesandtschaft beim Vatikan beschlossen worden. England wolle dadurch den englischen Katholiken, namentlich den Irländern und Kanadiern, entgegenkommen, den deutsch-österreichischen Einfluß beim Vatikan mindern und eine Verbindung zwischen Frankreich und dem päpstlichen Stuhle erleichtern und vermitteln.

Eingestellter Schiffsverkehr in Rußland.

Wien, 25. Nov. Die russische Dampfschiffs- und Handelsgesellschaft, sowie die russische Transportgesellschaft in Odessa haben, da die Türken durch die Erfolge ihrer Flotte Herren des Schwarzen Meeres geworden sind, die Warenaufnahme für alle Häfen des Schwarzen sowie des Asowschen Meeres nach dem Transkaukasus und nach Turkestan eingestellt.

Traurige Lage in Odessa.

Köln, 25. Nov. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Zürich: In Rußland befürchtet man, dem „Secolo" zufolge, immer noch eine Beschießung Odessas. Dort sei die Lage zurzeit sehr traurig. Die Schiffahrt auf dem Schwarzen Meere ist eingestellt. Die Kauffahrteiflotte liegt im Hafen. Das ganze Geschäftsleben stockt.

Türkische Kontrolle des Suezkanals.

Rom, 25. Nov. Wie die „Unione" meldet, haben die Türkei bei der Befreiung von El-Khazna am Suezkanal zwei alte Dampfer unbekannter Nationalität **gekapert,** um sie im Falle einer Forcierung der Durchfahrt durch englische Kriegsschiffe zu versenken und damit die ganze Kanaldurchfahrt zu sperren. Vorläufig ist in Cantara eine **Kontrollstation** für sämtliche den Kanal durchfahrenden Handelsdampfer eingerichtet worden. Die türkische Kontrolle des Suezkanals England gegenüber ist somit Tatsache geworden. Weiter wird berichtet, daß sich auch gegen den Ort Suez **türkische Truppen im Anmarsche** befinden. Die drahtlose Verbindung Suez-Port Said ist seit Sonnabend **gestört.** Aus Port Said wurden 2000 Türken als feindliche Staatsangehörige nach englischen Konzentrationslagern gebracht, da man sie als Spione betrachtet.

Die Kaperfahrt des „Kronprinz Wilhelm".

London, 25. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Times" melden aus Montevideo: Der deutsche Dampfer „Sierra Cordoba" ist heute mit den Passagieren und Mannschaften des Holdordampfers „La Correntina" und der französischen Barke „Union" eingetroffen, die der deutsche Kreuzer „Kronprinz Wilhelm" erbeutet und versenkt hatte, ersterer am 7. Oktober, 270 Meilen nordöstlich der Lobosinsel, letzterer am 28. Oktober, 34 Grad südlich 52 Grad westlich von Paris. Die Passagiere und Mannschaften wurden auf die „Sierra Cordoba" gebracht, die der Kreuzer begleitete. Der Kapitän und drei Mann der „Union" weigerten sich, eine Erklärung zu unterzeichnen, und werden als Gefangene auf dem Kreuzer zurückgehalten. Alle Unterzeichner wurden in Freiheit gesetzt.

Deutsche Frauen u. Männer!

Weihnachten naht, seit langen Jahren das Fest des friedlichen Familienglückes, jubelnder Kinder, froher Eltern, lichtumflossenen Waldesgrüns . . .

Und heute? Das Vaterland im heißen Kampfe gegen eine Welt von Feinden und Hassern, Millionen deutscher Krieger in treuer Wacht auf der von eisigen Winterschauern gepeitschten Walstatt in West und Ost, den Lieben, der Heimat so ferne!

Sollen sie die deutsche Weihnacht da draußen ganz entbehren? Nein, wir wollen und müssen es erreichen, daß kein Krieger in der Weihnachtszeit ohne Festgruß aus dem trauten Vaterlande, ohne Weihnachtsspende bleibe.

Zu jedem Truppenteil in West und Ost, zu den Kranken und Verwundeten im Lazarett, den Genesenden im Erholungsheim, zum einsamen Landsturmmann auf der Bahnwache, zum wettergebräunten Matrosen auf hoher See, überall hin soll ein Schimmer der Weihnachtslichter dringen!

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, haben unsere Absicht mit Befriedigung begrüßt. Das Zentral-Komitee vom Roten Kreuz würde der Vermittler der Gaben sein.

Und nun richten wir an alle Gebensfreudigen die herzliche Bitte: Bringt uns die Weihnachtsspenden für Truppen und Lazarette, sei es in fertiggestellten Weihnachtspäckchen, sei es in barem Gelde! Sehr erwünscht wäre es auch, wenn die Erträgnisse der bisher schon von Vereinen und Einzelpersonen eingeleiteten Weihnachtssammlungen uns übermittelt würden, da hierdurch wohl die sicherste Gewähr geboten werden könnte, daß die Spenden auch tatsächlich und rechtzeitig ihre Ziele erreichen.

Alle örtlichen Zweigvereine vom Roten Kreuz werden Sammelstellen errichten. Eine Hauptsammelstelle ist in Berlin, „Am Karlsbad Nr. 10", begründet worden; hierhin sind auch alle Spenden zu leiten, die für Lazarette bestimmt sind.

Die Sammlungen werden am 1. Dezember abgeschlossen, da hierauf die Weihnachtszüge zusammengestellt werden müssen. Alles Nähere wird von den Provinzial- und Zweigvereinen bekanntgegeben werden.

Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz.
Der Vorsitzende: von Pfuel.

Der obige Aufruf wendet sich in erster Linie an die Provinzialvereine und Zweigvereine vom Roten Kreuz an die Sanitätskolonnen und an die Genossenschaftsverbände freiwilliger Krankenpfleger im Kriege.

Die Sammlung steht nicht im Zusammenhange mit der schon vom Vaterländischen Frauenvereine in die Wege geleiteten Sammlung; ihre Ergebnisse sollen nicht nur den im Felde stehenden Kriegern, sondern auch den Munitions- und Proviantkolonnen, den Verwundeten und Kranken in den Lazaretten der Etappen, den in den Gefangenenlagern und im Bahnschutz tätigen Landsturmleuten usw. zugute kommen, alle ausnahmslos sollen bedacht werden.

Um diese Weihnachtsbescherung zu verwirklichen, ergeht an alle deutschen Frauen und Männer die Bitte, Pakete mit Liebesgaben herzustellen und an den Zweigverein ihres Landkreises bezw. den Ortsverein ihres Stadtkreises zu senden. Wegen der Schwierigkeit der Zustellung können nur Pakete angenommen werden, die nicht an bestimmte Empfänger adressiert sind. Es wird gebeten, alle Päckchen den Namen des Absenders beizufügen und sie mit einer sehr haltbaren Hülle (am besten Sackleinewand) zu versehen und fest zu verschnüren. Sie würden als Aufschrift tragen: „Weihnachtsgeschenk für das Rote Kreuz." In jedem Paketchen sollten mindestens Pfefferkuchen (Lebkuchen), Zigarren, Zigaretten oder Tabak, Zucker, Schokolade, sowie eine Stearinkerze (etwa 12 cm lang, 1,5 cm Durchmesser) sich befinden. Leicht verderbliche, zerbrechliche oder feuergefährliche Gegenstände dürfen nicht beigepackt werden; auch wird von der Beifügung baren Geldes abgeraten.

Die Pakete müssen vor dem 30. November an die Zweigvereine abgegeben sein.

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß eine Annahmestelle in der Höheren Mädchenschule, Viktoriastraße hierselbst eingerichtet ist.

Daselbst werden Weihnachtsgaben bis einschließlich 30. d. M. nachmittags 2—7 Uhr angenommen.

Castrop, den 25. November 1914.

Der Bürgermeister:
Wynen.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 16. November bei Chavonne in Frankreich mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, mein einziger Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Paul Hintzen

Kriegsfreiwilliger im Pionier-Bataillon Nr. 3, im Alter 33 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Hintzen.

Charlottenburg, Castrop, Trier,
den 25. November 1914.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen gegen 12½ Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater und Grossvater, meinen guten Bruder, Schwager und Onkel, den

Brennermeister

August Mittelberg

infolge Schlaganfalles, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, im Alter von beinahe 70 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Tiefbetrübt zeigen diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rauxel, Oberhausen, Dortmund, Soest und Bielefeld, den 25. Nov. 1914.

Die Beerdigung findet am Samstag Nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause Rauxel, Mittelstrasse 19, aus statt.



Todesanzeige.

Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Morgen ½5 Uhr meine liebe Frau, uusere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Albine Werth

geb. **Giese**,

im Alter von 48 Jahren, nach langem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen:
A. Werth nebst **Kinder**.

Castrop, Lindfort und Dortmund, den 25. November 1914.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag ½4 Uhr vom Sterbehause, Wittenerstrasse 52 aus statt.

Künstl. Zähne und Plomben



von **2.**— Mark an.
Stiftzähne, Goldkronen und **künstl. Gebisse** mit oder ohne Gaumenplatte.

Viele Dankschreiben über **schmerzloses Zahnziehen.**

So schrieb mir u. a. ein Herr M. aus Castrop: „Geehrter Herr Altenhein! Teile Ihnen hierdurch mit, dass ich mit dem künstlichen Gebiss ohne Gaumenplatte voll und ganz zufrieden bin, da ich mit demselben alles beissen kann und ich nichts von einem künstlichen Gebiss empfinde. Auch wurde dasselbe von mehreren Aerzten u. a. von Herrn Oberstabsarzt Dr. med D. als kunstgerecht und gebrauchsfähig gefunden und spreche ich hiermit nochmals meinen besten Dank aus und kann Sie bei jedem Zahnleidenden nur empfehle .. Hochachtungsvoll J. M., Castrop."

Fritz Altenhein, Dentist, Castrop
Telef. 424 **Thomasstrasse 19** Telef. 424

Filialpraxis: Mengede, Dortmunder-Strasse 17

Sprechstunden: Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Bin daselbst persönlich zu sprechen.

Taschen-Uhren

in Silber und Gold,

ersteigert auf den Pfandverkäufen
werden zu den billigsten Preisen verkauft

DORTMUND
Nikolaistrasse 5
Balkenstrasse 38
beim
Bezirks-Kommando.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Co.

Bekanntmachung.

Wir machen hiermit bekannt, dass wir an den

Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen

abwechselnd unsere Apotheken von **nachmittags 1 Uhr** bis zum andern Morgen **7 Uhr** schliessen.

M. Albers.
C. Kratz.

Für jed. Krieger willkommen

Liköre in Blech- und Aluminiumflaschen verderben, weshalb die Zuführung solcher Erfrischungen ermöglicht werden durch **gesetzl. geschützte Metallflaschen**, transportsicher, gefüllt mit ⅘ sehr gutem **Cognac** oder **Rum** (Versch.) fertig im Feldpostbrief mit 10 Pfg. Porto. Preis pro Stück **1.45** Mk., bei 5 Stück **6.25** Mk. **Händler hohen Rabatt.**
G. H. Berning, Oberhausen (Rhld.) **27.**

Wohnung

o. 5 Zimmern, abgeschl. Etage, zum 1. Januar oder früher zu vermieten.

Jos. Röllmann,
Rauxel-Bahnhof.

---

1 Wohnung

von 3 Zimmern auf sofort od. 1. Januar zu vermieten. Daselbst auch eine junge **Ziege** zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Eine schöne

Mansarden-Wohnung

sofort od. zum 1. Jan zu vermieten. Schwerin,
Obere Dortmunderstr. 115.

---

1 Kotten

mit 1 Morgen Land

in Castrop oder Umgegend zu pachten gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Hochfeines, erstklassiges

Salon-Piano

von wundervoller Klangfülle, u. stabiler Panzer-Konstruktion, 3 Monate privat gespielt, gebe jetzt ganz besonders billig ab.

H. van Bremen Pianos
Dortmund, Heiligerweg 15.

Eine

2 u. 3 Zimmer-Wohnung

sofort oder 1. Januar 1915 zu vermieten.
Castrop, Emschertalstr. 9.

Gummibereifung für Kindersportwagen,

Reparaturen an Fahrrädern

werden prompt ausgeführt.
Bövinghausen,
Provinzialstrasse 46.

---

4 jährig. Pferd

passend für Metzger od. Bäcker (weil Besitzer im Krieg); daselbst auch

1 melke Kuh

zu verkaufen. Näheres:
Habinghorst, Kaiserstr. 191.

Kölner-Lotterie!

Lose à **1.00** Mk.
Hauptgewinn = **20000.00** Mk.
10000.00 Mk., 3 × 5000.00 Mk.,
2 × 3000.00 Mk., 2000.00 Mk
Nur bares Geld wird ausgezahlt
Ziehung **bestimmt** am 27. und 28. November.
Lose vorrätig:
Zigarren-Geschäft
Rob. Kappelhoff,
Castrop, Widumerstrasse 5.

Sofas u. Matratzen

werden sofort gut und billig aufgepolstert.

Heinrich Raabe,
Bochumerstraße Nr. 65

Suche für sofort einige

Maurer

W. Kleine,
Baugeschäft, Castrop.

An die Mitglieder des Vaterl. Frauenvereins Castrop-Rauxel.

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Krieger!

Nur noch einige Wochen trennen uns von dem Weihnachtsfeste, dem Feste der Liebe. Wir müssen damit rechnen, dass unsere tapferen Streiter zu Wasser und zu Lande an diesem hehren Feste des Friedens noch nicht heimgekehrt sind.

Weilen unsere Krieger aber auch fern der Heimat und dem häuslichen Herde, keiner von ihnen soll ein Zeichen des Dankes und der Liebe entbehren; hierfür zu sorgen ist die Pflicht und der Stolz der Vaterländischen Frauenvereine.

Mehr als tausend Mitglieder zählt der hiesige „Vaterländische Frauenverein". Jedes seiner Mitglieder möge in den nächsten Wochen wenigstens ein **Liebesgabenpaket,** bestehend aus je fünf der unten aufgeführten Gegenstände, für einen der Streiter fertigstellen. Bescheiden nur braucht jede Gabe zu sein, wenn sie nur nützlich für unsere Helden ist.

Die fünf Gaben jedes Vereinsmitgliedes sind, in einem mit dem Namen der Spenderin versehenen Paket verpackt, mit der Aufschrift „Fünf Weihnachtsgaben" recht bald, spätestens bis zum 1. Dezember in dem in der Höheren Mädchenschule eingerichteten Liebesgabenlager abzugeben.

Als Weihnachtsgaben werden empfohlen: Brustbonbons, Bouillonwürfel, Halsschals, Handschuhe, Hosenträger, Kerzen, Kniewärmer, Kopfhüllen, Leibbinden, Lungenwärmer, Normalhemden, Ohrenschützer, Pulswärmer, Schokolade, Seife, Strümpfe, Tabak, Pfeifen, Taschenbürsten, Taschentücher, Tee, Unterhosen, Unterjacken, Vaseline, Zigarren, Zigaretten.

Castrop, den 11. November 1914.

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauenvereins
Castrop-Rauxel.

Kriegsliebesdienst.

Bei der Einrichtung des in der **Höheren Mädchenschule** untergebrachten

Kleiderlagers

hatte der „Vaterländische Frauenverein" die Absicht, in erster Linie den Frauen der im Felde stehenden Krieger aus der Stadt Castrop und der Gemeinde Rauxel zu helfen.

An den beiden ersten Verkaufstagen ist aber ein Ansturm auf das Lager gerade aus Kreisen erfolgt, die mit dem Kriege unmittelbar nichts zu tun haben.

Der „Vaterländische Frauenverein" sieht sich daher gezwungen bekannt zu geben, dass bis auf weiteres **das Lager nur für Frauen der im Felde stehenden Krieger aus der Stadt Castrop und der Gemeinde Rauxel geöffnet ist. Die Zulassung kann nur erfolgen, wenn die von der Stadt- bezw. Amtsverwaltung ausgestellte Ausweiskarte vorgezeigt wird.**

Das Lager ist **Mittwochs** und **Freitags** von 3—6 Uhr geöffnet.

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauenvereins
Castrop-Rauxel.

Bekanntmachung

betr. Hinterbliebenen-Fürsorge der Kriegsteilnehmer.

Die Anträge auf Bewilligung von Kriegswitwen-, Kriegswaisen- und Kriegselterngeld können im hiesigen Verwaltungsgebäude I, Zimmer 4 (Standesamt) gestellt werden.

Im Allgemeinen sind bei Stellung der Anträge folgende Unterlagen beizubringen:

1. die Geburtsurkunden der Eheleute;
2. die Heiratsurkunde;
3. die Sterbeurkunde;
4. die Militärpapiere des Verstorbenen, soweit diese vorhanden und im Besitze der Hinterbliebenen sind, sowie Mitteilungen über das Ableben des Ehemannes.

Castrop, den 17. November 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.

Zum baldigen Eintritt ein zuverlässiges

Küchenmädchen

gesucht, was die Küche selbstständig führen, und im Backen und Einmachen erfahren ist. Zeugnisse aus herrschaftl. Hause erwünscht. Off. unt. B. C. 100 an d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Tapeten!

Naturell-Tapeten v. **10** ₰ an
Gold-Tapeten „ **20** „
in d. schönsten u. neuest. Mustern
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 273.
Gebrüder Ziegler Lüneburg.

Pianos

aus Miete und wegen nicht gezahlter Raten zurückgenommen, bedeutend unter Preis abzugeben.

Franz Reinelt,
Klaviermacher,
Dortmund, Balkenstr. 14—16
am Rathaus.
Fernr. 1992. — Gegr. 1874.

Preis-Tabellen

laut
Polizeiverordnung vom 26. Oktober 1914
(siehe Castroper Zeitung Nr. 251) sind in der **Geschäftsstelle dieses Blattes** zu haben.

Wir haben in

DORTMUND, Ostenhellweg 23

(gegenüber J. Fischer)

eine zweite Verkaufsstelle

ein

Spezialhaus für Herren- u. Knabenkleidung

eröffnet.

A. Eick & Comp.

Unser Verkaufsgeschäft, Balkenstr. 36—38, in Dortmund bleibt unverändert in allen Abteilungen bestehen.